

das Leben nicht so schildern, wie es ist; vor diesem Fehler sollte ein katholischer Schriftsteller sich hüten. Nun aber wird Jeder, der etwelche Erfahrung hat, zugeben, dass der Verfasser das Ordensleben etwas zu hell und das Ehestandsleben etwas zu finster geschildert hat. Auch dürfte der Eintritt seiner Jungfrauen in den Ordensstand besser motivirt sein. Am Schlusse erhalten wir noch eine Lobrede auf die hl. Theresia als „Schriftstellerin“, die grösstentheils aus Lobsprüchen anderer Schriftsteller über die Schriften der hl. Theresia besteht; das Sachliche tritt nach unserer Ansicht zu sehr in den Hintergrund.

---

**El catecismo de los textos vivos por D. J. M. Orti y Lara, catedratico de metafísica de la Universidad de Madrid y miembro de la Academia Romana de S. Tomas de Aquino. Madrid 1884. 8. 37 — 540 p.** (Katechismus der lebenden Texte von D. J. M. Orti y Lara, Universitätsprofessor der Metaphysik in Madrid und Mitglied der Römischen Akademie des hl. Thomas v. Aquin etc.)

D. J. M. Orti y Lara ist unstreitig einer der fruchtbarsten, begabtesten, der Kirche treu ergebenen Schriftsteller der Gegenwart. An seine früheren 14 kleinere und grössere Werke, meistens apologetischen Inhaltes, reiht sich das vorliegende würdig an. Er nennt dasselbe „Katechismus“, weil die Gegenstände in Fragen und Antworten behandelt werden; er nennt es „der lebenden Texte“, weil mit wenigen Ausnahmen nur die Ansichten gegenwärtig lebenden Professoren und Schriftsteller besprochen werden. Es wird über folgende Gegenstände in 20 Capiteln und einem Anhang gehandelt: Ueber das Erkennen und die Wissenschaft, über die Vernunft und den Glauben, über die wissenschaftliche Methode, über die Erkenntniss der Religions-Wahrheiten, über den Ursprung des Menschen, über das Lebensprincip, über den Tod, über das zukünftige Leben, über die Moral, über die Pflichten des Menschen, über die Ehe, über den Rechtsbegriff, über das Strafrecht, über Aesthetik und Literatur, über die Geschichte und ihre Philosophie, über Idealismus und Positivismus. Auffallend ist, dass die Professoren von Madrid ganz die gleichen Ansichten haben, wie ihre ungläubigen Collegen in Frankreich, Deutschland, Oesterreich u. s. w., auf welche sie sich auch meistens berufen und stützen. Wir finden das auffallend, weil die Beweisführungen der deutschen etc. Professoren keineswegs so überzeugend, so stichhaltig sind, dass sie unbefangene, einsichtsvolle Geister aller Nationen mit sich fortreissen könnten. Wenn man das gleichmässige Vorwärtsschreiten, Schritt um Schritt, der Ungläubigen von Westen bis Osten und von Norden bis Süden betrachtet, drängt sich unwillkürlich die Vermuthung auf, es sei eine geheime Macht, welche ihren Untergebenen genau vorschreibe, in welchem tempo und wie sie vorgehen sollen. Welches diese geheime Macht sei, auf deren Commando bald schneller,

bald langsamer, bald in diesem, bald in jenem Punkte vorgegangen wird, ist leicht zu errathen. Unser Verfasser bemüht sich, die irrigen Ansichten, welche über obige Punkte schriftlich und mündlich vortragen werden, in Kürze zu widerlegen, damit diejenigen, welche einermassen genöthigt sind, solche Lehren anzuhören, gleichsam ein Nachschlagebuch, einen „Katechismus“ hätten, worin sie alsogleich die gewünschten Aufschlüsse erhalten können. Die Widerlegung ist begrifflich immer kurz, ist aber so klar und treffend, dass bei dieser Kürze die Sache nicht leicht besser zu machen wäre. Der Verfasser hat einen aussergewöhnlichen Scharfsinn und verfügt über eine Literaturkenntniss der alten und neuen Zeit, der heimischen und ausländischen Werke, wie sie wohl selten zu finden ist. Die einzelnen Punkte zu besprechen, ist wohl nicht Sache dieser Zeitschrift.

### **Kirchliche Compositionen von Johannes Ev. Habert.**

Erschienen im Selbstverlage des Verfassers in Gmunden.

Vor uns liegen zwanzig Werke ungleichen Umfanges vom bestverdienten Gmündener Organisten Johann Habert. Zur besseren Uebersicht theilen wir uns den gebotenen Stoff in Gruppen. A. Vor Allen interessirt uns die praktische Orgelschule op. 16., I. Band, 2. Aufl., Preis 3 fl. 1880. Sie ist nicht für Anfänger geschrieben, sondern für ziemlich tüchtige Clavierspieler, die auch schon die Theorie der Harmonielehre, des Contrapunktes etc. verdaut haben; die Anfänger verweist sie vielmehr auf andere Quellen, aus welchen sie schöpfen müssen, ehe sie an das Orgelspiel gehen. Der I. Band zerfällt in drei Theile: über das zwei-, drei- und vierstimmige Spiel und widmet natürlich besondere Sorgfalt den Pedal-Uebungen und zwar vor Allem dem obligaten Pedalspiele, über welches letzteres die Schule richtig sagt: »Die Unabhängigkeit des Pedals vom Basse (der mit der linken Hand gespielt wird) zu erhalten, ist selbst solchen Orgelschülern nicht so leicht, welche vom ersten Augenblicke an sich an ein obligates Pedalspiel gewöhnen; noch mehr Schwierigkeit aber bereitet die Erlangung derselben jenen, welche beim ersten Unterrichte gewöhnt wurden, mit dem Manuale immer den Bass mitzuspielen, so dass die linke Hand an die Füße gefesselt wurde. Die grossartigsten Effecte können auf der Orgel nur mit obligatem Pedalspiele erreicht werden; man möchte sagen, dass erst durch dieses die Orgel zur Orgel wird, und dass nur der ein Organist im vollen Sinne des Wortes ist, der es kann.« Wie klein wird durch diesen Ausspruch die Schaar der Organisten, und doch lässt sich an ihm nicht rütteln. Leider ist das obligate Pedalspiel die Schwelle, über die sich die Schüler selten hinüberwagen. Unser Urtheil über die praktische Orgelschule fassen wir